

„Es geht zu Ende. Welt, Menschen — lebet wohl. Zum letzten Male schreibe ich meinen Erdennamen.“

Carl v. Hohenhausen.“

Dieses unbedingte Anerkenntniß des Betheiligten selbst wird alle etwaige Mißdeutungen aus der Darstellung in Nr. 312 völlig niederschlagen; dieß würde noch mehr geschehen, wenn der rührende Abschiedsbrief des Verbliebenen an seinen trefflichen Hauptlehrer und Freund sich zur Mittheilung eignete. Man erlasse dem gebeugten Vater für jetzt eine weitere Ausführung, so wie eine Rechtfertigung der ärztlichen Behandlung. Wurde in obiger Beziehung oder in letzter geirrt, so geschah es aus allgemeinen Gründen menschlicher Unvollkommenheit; wurde wirklich gefehlt an Dem, den die Natur zu ihrem Liebling erkoren zu haben schien, so geschah es durch den Unglückseligsten der Sterblichen, der nicht von seiner Seite wich, der siebzehn Jahre lang seinen Athem belauschte und dem das Kleinod von Gott anvertraut war, ohne daß er es zu erhalten wußte, dessen Verlust daher ewig beweinen wird

Minden, am 9. Jan. 1835.

der trostlose Vater
Leopold v. H.

Amerikanische Bilder.

Eine Siesta in Mexico.

(Schluß).

Die Kreolinnen, welche mit ihren Mädchen in dieser Situation eingeschlummert sind, haben sich ihrer Spitzen-Mantilla's und des Gürtels entledigt, so daß der durch die gegenüberstehenden Fenster erzeugte Luftzug wollüstig in ihres Kleides Gewandfalten spielte und ohne Mühe die blauen Bänder der durchbrochenen seidenen Strümpfe küßte, die das lose Atlasgewand zu bedecken suchte. Um den Hals tragen diese lieben Geschöpfe einfache Perlschnüre, die sich momentan im Busen oder unter dem aufgelösten Rabenhaar verlieren, worin früher die Hände der Mulattin gewühlt und gesucht zu haben schienen. Die Jüngste hält eine Paquilla, das ist eine Papiereigarre von kleinster Dimension, in der Hand, welche noch brennt und den zarten Fingerchen Gefahr droht, und der Aelteren ist die mexicanische Laute, ein Saiteninstrument, das der italienischen Mandoline ähnlich ist und gewöhnlich beim Tanze angeschlagen wird, anschaulich erst dann entsunken, als ihr die Lust ankam, die

Schwester abzulösen und der Doncella die Jagd in ihrem Walde anzuempfehlen.

Es ist in Mexico nicht unanständig, Läufe zu haben, die Damen halten es im Gegentheil für unerlaubt, sie alle zu vertilgen, und conserviren einen Landwehrstab zur Uebung ihrer Zosen.

Sollte man wohl glauben, daß ungeachtet der Gewohnheit, täglich Siesta zu halten, alle diese Menschen dennoch durch die leiseste Anregung von Außen urplötzlich zum großen Leben erweckt werden können? Es ist keine Apathie in den Cordilleras, es ist ein dolce far niente, das durch ein dolce far tutto ersetzt werden kann, sobald eine Leidenschaft dazu kommt. Spiel und Tanz, Karten und Musik, oder der Ruf zur Freude, und das Volk erwacht auch in der stillen Mittagstunde von den Todten und rast und schlägt sich.

Daher sieht man vielmal die Mädchen gleich von ihrer Siesta sich zum Tanze stellen und mit einer Gluth und Leidenschaft bewegen, die uns ganz unbegreiflich ist, darum sieht man den eben auf seiner Matte erwachten Kreolen oder Indier sogleich zur Zigarre und zur Kaffeeschale wie zum Schwerte und Dolche greifen. Sein Maulthier steht gefattelt im Hofraume und sein ariero oder Führer ist im Vorzimmer.

Ein Stand hält übrigens seine Siesta anders als der andere, besonders der Geistliche, der Mönch, die Nonne und der Krieger. In der Kirche muß ohne Unterlaß psalmirt wie in der Kaserne patrouillirt und gewacht werden. Die geistlichen Herren lösen sich ab im Chore und die Nonnen in der Hora. Außer den Exerzirstunden essen und schlafen sie.

Am thätigsten ist der fremde Kaufmann und Handwerker, am faulsten der Indianer, unter dessen Kasten wiederum die Leperos oder Lazaroni die allerfaulsten sind. Jan Hagel bildet sich wie der gemeine Italiener ein, daß ihn die Jungfrau Maria erhalte und daß er nicht zu arbeiten und nur zu essen brauche. Hat er nichts zu essen, so hungert er ganz geduldig und schläft desto mehr.

Das ist die Siesta der Landstraße und der Urwälder, wo die Menschen von Kokosnüssen, von Mais und Datteln leben, wo man Getränk wie Bier aus den Rinden der Bäume und Milch aus des Brotbaums Früchten macht. Wer in Mexico nichts hat oder Alles leichtsinnigerweise verlor, hält sich nicht für zu schlecht, um in den Cordilleren das calabressische Räuberhandwerk zu treiben und die Generalabsolution der gnadenreichen Madonna von Guadeloupe zu ver-